

● **Mark**
● **2,50**
● **p. Pfund**
● **foftet**

Cacao
Riquet,
besser
als holländischer,
bei
Bernh. Janzen.

Haupt-Depot.

Liederhain: Sonnabend
Wichtige Probe.

Lehrerverein.
Feststellung des Wirthschaftsplanes.
Probe zum Stiftungsfeft.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band III — Blatt 81 — auf den Namen der Kutschmied **Joseph** und **Bertha**, geb. **Bönigk**, Laszinski-schen Eheleute eingetragene, in Elbing, Rosenstraße Nr. 3 belegene Grundstück Elbing II, Nr. 65
am **27. Februar 1895,**
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, ver-
steigert werden.
Das Grundstück ist mit 135 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen und andere
das Grundstück betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11,
eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am **2. März 1895,**
Vorm. 11 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, ver-
kündet werden.
Elbing, den 12. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Neue Erbelly-Feigen, ital.
Prünellen, Trauben-Rosinen,
Knack-Mandeln, Marzipan-
Mandeln, Succade, neue Catha-
rinen und bosnische Tafel-
pflaumen, geschältes Backobst
empfang
Otto Schicht.

Besten Victoria-Chester,
Rochefort, Neufchâteller,
Kronen, Tilsiter, Schwei-
zer, Kräuter, Parmesan
Käse
ist stets in feinsten Qualität vorräthig.
Otto Schicht.

Echt russische
Gummi-Boots
bestes Fabrikat,
neueste Facon
mit schmalen Spitzen.
Hohe Damen-
Boots
mit Krimmerbesatz für **5,90**
Damen-Halb-
Boots
mit wolleuem Tricot-Futter
für **3,55.**
Herren-Boots
mit wolleuem Futter
für **5,65.**
Herren-Gummi-
Galoschen
mit wolleuem Tricot-Futter
für **4,25.**
Damen-
Gummi-Galoschen
mit wolleuem Tricot-Futter
für **3,10.**
Th. Jacoby.

Liedertafel.
Montag, den 26. November cr.,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Bürger-Ressource:
Damen-Abend.
Jedes passive und active Mitglied
erhält zur Einführung von Gästen am
Montag 2 Eintrittskarten bei Herrn
Rob. Holtin, Schmiedestraße.
Eröffnung des Saales 7³/₄ Uhr.
Der Vorstand.

Im Elbinger Fahrwasser
sind die Ansegelungstonnen
und die Baaken aufgenommen
und ist die Fahrinne nur auf
der Ostseite durch Fuhjen be-
zeichnet.
Elbing, den 23. November 1894.
Die Aeltesten
der Kaufmannschaft.

Für die Ball-Saison.
Neuheiten
in Ball- u. Gesellschafts-Roben
in Crêpe, Crepon, Panama, Armure, gemusterten Fantasiestoffen in
den schönsten Tag- und Lichtfarben in uni und mit Seideneffecten.
Reinwollene Crêperoben in sämtlichen Lichtfarben für 4,25.
Reinwollene Crêperoben mit Seidenstreifen in den schönsten Schat-
tirungen, wie crême/gold, crême/nil, crême/heliotrop, crême/lachs, Robe 5,75.
Seiden-Bengalin, hochelegant in jeder Nuance am Lager.
Sehr preiswerth! **Reinseidene** Sehr preiswerth!
Merveilleux-Roben
vorzüglicher Qualität in crême, weiß, nil, rosa, hellblau, heliotrop, gold,
lachs und allen modernen dunklen Schattirungen, Robe 10 Mtr. für 20,00.
Halbseidene Merveilleux in größtem Farbenortiment, Mtr. für 1,15.
Neuheiten in **Seidengaze** zu Blousen und Roben.
Seiden-Crepon in allen schönen Lichtfarben p. Mtr. 0,95.
Neu! Gaze-Favorit. Neu!
Weiß und **crême Nanjac**- und **Stickeroben** für Damen.
Stickeroben zu Kinder- u. Mädchenkleidern, 50 Ctm. breit, für 1,35.
Neu! **Zur Garnitur für Ball-Roben:**
Neuheiten in Seidenstoffen, in Merveilleux, Moirée, Brocat,
Crepp de Chine und Bengaline.
Neuheiten in Spitzen in schwarz, weiß, crême, beurre und beige.
Crêpe lisse-Spitzen, hochelegant, **Seidenspitze mit Seiden-**
stickererei in uni und bunt gestickt.
Eiselspitzen in schwarz, weiß, crême und beurre.
Neu! Seidene Eiselspitzen. Neu!
Neuheiten in Bändern.
Sämmtliche Schattirungen in Satin, Faille, Sammet u. Moirée am Lager.
Neuheiten in **Schnallen** und **Garniturnöpfen.**
Neuheiten in hellfarbigen **Seidenborden**, hocheleganten gestickten
Seidenbordüren.
Echte Straußfederbesätze in weiß, crême, rosa, lachs, mais,
heliotrop, per Meter 2,10.
Schwabenbesatz per Meter 0,95.
Ball-Satins per Mtr. 0,45, **Kleider-Satin** in sämtlich. Schattirungen.
Ballblumen
in großartigster Auswahl, in apartestem Geschmack, fleidsam und neuesten
Bindungen, **Palcolliers**, hocheleg. **Rod- u. TAILLIGARNITUREN.**
Reizende Blumengarnituren in Kränzchen, Diadem, Bouquet, im
Carton verpackt für 0,55, 0,75, 0,95, 1,25, 1,85, 2,15.
Blumengarnituren, III theilig, **Kränzchen, Bouquet- und Rod-**
garnitur für 1,85.
Letzte Neuheit. Letzte Neuheit.
Straußfeder-Wieder-Garnituren nebst **Haarschmud.**
Einzelne **Blumentuffs** für 0,18, 0,25, 0,35, 0,45.
Einzelne **Kränzchen** 0,55, 0,75, 0,95, 1,10.
Echte Strauss-Aigrettes für Haar 0,90.
Ballfächer
in Gaze, Crêpe lisse, auf eleganten Fantasiestellen, hochfein ausgestattet,
für 2,25, 2,55, 2,95, 3,10.
Ballfächer in Seidenatlas mit hochaparten Malereien, mit neuesten
Gestellen, Schwabenbesatz, für 1,25, 1,75, 2,55, 3,25, 4,10.
Feder-Ballfächer neuester Genres für 1,35, 1,85, 2,15, 2,55.
Echte Straußfeder-Ballfächer.
Ballhandschuhe
in Tricot, 6 Kn. 0,20.
Ballhandschuhe in Tricot, 12 Kn. = 0,45, 14 Kn. = 0,55,
16 Kn. = 0,60 in weiß, crême, hellblau, rosa.
Ballhandschuhe in schwedisch Ledertricot,
12 Kn. = Paar 0,95, 16 Kn. = Paar 1,35.
Größte Auswahl **reinseidener u. halbseidener Ballhandschuhe.**
Ballstrümpfe 0,18. **Ballstrümpfe**, prima Tricot, Paar 0,30.
Weiße Glacehandschuhe für Herren und Damen.
Elegante couleure Damen-Glacehandschuhe, vorzügliche
Qualität, stark und haltbar, 4 Kn. lang, Paar 1,50.
Elegante couleure Herren-Glacehandschuhe
mit feidener Raupennaht, vorzüglich haltbar, Paar 1,50.
Neuheiten in **Ball-Charpes, Ball-Annahmen, gestickten**
Charpes, Ball-Capes.
Helle Chenille-Echarpes
von 0,38 an.
Kopfhüllen mit Gold und Silber durchwirkt in den schönsten Lichtfarben
für 0,50.
Neuheiten in hellen Gesellschafts-Blousen.
Neueste Vorsted-Schleifen in Merveilleux, Seiden-Crepon, Spitze,
Crêpe lisse für 0,40, 0,50, 0,90, 1,05, 1,15.
Neueste Jabots und Kragen.
Seiden-Crepon-Collieurs mit Rosetten oder Schleifen, niedlichen
Nadeln garnirt für 0,70.
Ball-Gravatten
aus Battist, Merveilleux, Faille, neueste Facons in uni und mit
kleinen Seidenstickereien in größter Auswahl.
Th. Jacoby.

Aufklärung!!!
Die
Elbinger Tricotagen-Fabrik
M. Rübe Wittwe
(Inhaber: **Arthur Niklas**)
hat nur eine Verkaufsstelle
16. Fischer-Str. 16.
Bitte meine werthe Kundschaft
sich durch andere Ankündigungen nicht irre
führen zu lassen.
Der
Weihnachts-Ausverkauf
hat heute begonnen.

Täglich
erscheinen am Markte Ersatzmittel für Bohnenkaffee und
ebensoviel verschwinden auch wieder. Es ist deshalb für
die geschätzten Hausfrauen oft recht schwierig, unter den
vielen angepriesenen und zumeist herzlich schlechten Fabri-
katen die richtige Wahl zu treffen.
Am besten bewährt und in Folge seines **hohen Nähr-**
wertes, seiner **Schmackhaftigkeit**, seiner **gesundheit-**
lichen Bestandtheile und vor allem seiner **Billigkeit**
als **unübertrefflich** erwiesen hat sich noch immer unser
preisgekrönter echter Gesundheitskaffee.
Jede sparsame Hausfrau, der das Wohl und die Ge-
sundheit ihrer Familie am Herzen liegt, verwende deshalb
in ihrem Haushalt nur unseren Gesundheitskaffee und lasse
sich davon auch durch pomphafte Anpreisungen anderer
Fabrikate nicht abbringen.
Da unser Gesundheitskaffee auf die mannigfachste Art
nachgeahmt wird, so sehe man sich vor, daß man in den
Kaufläden auch wirklich unseren preisgekrönten echten Ge-
sundheitskaffee bekomme.
Nordhausen a. S.
Krause & Co.

Korff's Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum.
Entflammungspunkt 50 ° C.
gegen 35—40 ° bei anderen Sicherheitsölen.
Unübertroffen
in Bezug auf Sicherheit gegen
Explosion & Feuersgefahr.
Echt nur zu haben bei
Otto Schicht,
Alleinige Niederlage von der Fabrik für Elbing.

Säsen stets in unübertr. Anzahl,
Auswahl und Billigkeit,
Nehe, Rücken, Keulen, Blätter, f. bill.,
Enten, zahme, vorzügliche Kornmast,
Rebhühner, junge, Fasanen,
p. St. 7, 12, 15 Pf.
Nennungen, p. Schock 3—6¹/₂ W.
Ruß. Sardinien p. Faß 2,25,
Kieler Sprotten Ia Pf. 60 Pf.,
Kiste 1,50,
Caviar, neuer, empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
Fischmarkt an der Hohen Brücke.
Photogr. Atelier
Alb. Kamieth
Alter Markt 63.
Photographieren jeder Art
in vorzüglichster Ausführung.
Keine Sonntagsruhe!
Geschäftsbücher, Einrichtung und
Abchlüsse zc. übernimmt
E. Naumann,
Vereideter Bücher-Revisor,
Königsberg i. Pr. Ziegelstraße 14.

Plüß-Stauffer-Kitt
ist das Allerbeste zum Kitten zer-
brochener Gegenstände, wie Glas,
Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pf.
bei: **Th. Warlies**, Glasmaler,
Rud. Sausse, Drog.,
J. Staesz jun.,
Eine der größten und ältesten
Münchener Export-Brauereien,
deren Bräu mehrfach und zuletzt in
Antwerpen mit der höchsten Auszeich-
nung, „dem Ehrenpreis“, prämiirt wor-
den ist, sucht für hier und Umgegend
einen tüchtigen
zahlungsfähigen Abnehmer.
Restaurateure und Kaufleute bitten
Wendungen unter Chiffre **J. T. 9073**
bei **Rudolf Mosse, Berlin SW**,
abzugeben.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 275.

Elbing, den 24. November.

1894.

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

Nachdruck verboten

17)

Leary schrieb seine Adresse auf ein Stück Papier und reichte es Mathilde.

„Im Nothfalle,“ flüsterte er der bestürzten Französin zu.

Als der junge Mann gegangen war, schien Ida freier aufzuathmen.

„Entkleiden Sie mich, Mathilde,“ sagte sie leise, „ich will mich niederlegen.“

21.

Die ersten Wochen nach Idas Verlust gingen vorüber. Tag für Tag nahm sie sich vor, an Herrn Gresham zu schreiben; aber ein Tag nach dem andern verging, ohne daß sie ihren Vorsatz ausführte. Ein Trost für sie war es, daß sie die Ursache der Trennung von ihrem Gatten jetzt nicht zu erzählen brauchte. Der Tod hatte das Geheimniß ihres Zerwürfnisses bedeckt. Der Schlag war zuerst scharf und schmerzlich gewesen; aber Ida fühlte sich dennoch unwillkürlich leichter, weil sie frei und ungefesselt war.

„Es ist seltsam,“ dachte sie, „so seltsam, daß ich es kaum selbst verkenne. Die meisten Mädchen meines Alters stehen erst auf der Schwelle des Lebens, das Herz noch unberührt und von den Hoffnungen für die Zukunft erfüllt, sehen sie die Welt vor sich liegen, wie das glänzende Bild einer freundlichen Landschaft. Bei mir ist es anders, ich habe mein Leben hinter mir.“

Und sie zählte kaum siebzehn Jahre. Ihre Pläne für die Zukunft waren noch nicht gefaßt, und sie hatte eben wiederum beschlossen, am nächsten Tage bestimmt an ihre Freunde in Deepdale zu schreiben, als Madame d'Ancour angemeldet wurde.

„Meine Liebe,“ sagte die gutmüthige alte Französin, „ich komme, um Ihnen einen Vorschlag zu machen. Ich würde schon früher davon gesprochen haben, aber Ihr Schmerz war noch zu neu, das Unglück zu plötzlich über Sie hereingebrochen. Haben Sie schon darüber nachgedacht, was Sie thun werden, oder wohin Sie gehen wollen?“

„Nein, noch nicht bestimmt;“ sie hätte ebenso gut sagen können: noch ganz und gar nicht.

„Dann, meine Liebe, werden Sie vielleicht einwilligen, mit und meinem Mann die Freude zu machen, sich uns für eine Reise anzuschließen. Ihre Gesellschaft würde uns etwas von der Jugend und Heiterkeit geben, die Gott uns versagt hat, da wir kinderlos sind. Und für Sie würde es auch gut sein, denn Sie bedürfen vor allen Dingen jetzt der Veränderung.“

„Es ist sehr gütig von Ihnen, an mich zu denken,“ sagte Ida nachdenklich.

„Nun, wie ist es, mein Kind?“ fragte die Gräfin, sichtlich erfreut bei der Aussicht, daß ihr Vorschlag nicht umsonst gewesen, „werden Sie uns begleiten?“

„Ja, ich werde mich Ihnen anschließen.“

„Wie viel Zeit werden Sie zu Ihren Vorbereitungen brauchen?“

„Ich bin zu jeder Zeit bereit.“

„Schön,“ sagte Madame d'Ancour, „dann wollen wir unsere Adresse auf Anfang der nächsten Woche festsetzen, und ich will jetzt gehen, um meinem Gatten die entzückende Nachricht zu bringen, daß unsere Reise durch Ihre Gesellschaft beglückt wird. Sie sind ebenso der Lieb- ling meines Mannes, wie der meine, mein theures Kind.“ Und die Gräfin d'Ancour empfahl sich freudestrahlend.

„Es wird so am besten sein,“ dachte Ida, als sie wieder allein war. „In Paris konnte ich nicht bleiben und nach Deepdale zurückkehren, allen ihren Fragen Rede stehen und ihr sried- lich's Heim durch meine Trauerkleider ver- düstern, noch dazu mit dem unseligen Geheimniß auf dem Herzen, ist mir jetzt nicht möglich. Viel- leicht später, vorläufig aber nicht. Schreiben muß ich Ihnen jedoch.“ Und sie holte ihre Schreib- mappe hervor und schrieb einen liebevollen Brief an Eleanor Gresham, in welchem sie ihr mit- theilte, daß sie Wittme geworden und beschlossen habe, ein oder zwei Jahre mit dem Grafen und der Gräfin d'Ancour auf Reisen zu gehen. „So,“ sagte sie mit einem Seufzer, während sie den Brief siegelte, „das wäre abgemacht.“

Die Woche war fast vorüber, Mathilde so- eben beschäftigt, die Trauerkleider ihrer Herrin in den großen Kesselkoffer zu packen, als die Thür geräuschlos sich öffnete und die Schokolade für Ida gebracht wurde.

„Stellen Sie alles auf den Tisch, Achille,“ sagte diese, ohne sich umzusehen.

Das Theebrett wurde auf den kleinen Tisch neben ihr gestellt, aber der Diener zögerte, sich

zu entfernen, als erwarte er weitere Befehle.

„Ich brauche nichts,“ sagte Ida aufblickend, „und —“

Es war Gulseppe und nicht Achille, der die Schokolade gebracht hatte und jetzt, sich demüthig verbeugend, vor ihr stand.

„Madame werden verzeihen, aber ich begegnete Achille auf der Treppe, der, als er hörte, daß ich mit Ihnen in Geschäften zu verhandeln habe, mir das Vergnügen erlaubte, der gnädigen Frau ihre Schokolade zu bringen.“

Ida lehnte sich in ihren Stuhl zurück. So widerwärtig der Mann ihr auch war, so mußte sie ihn doch schonen.

„Nun, Gulseppe, was wollen Sie schon wieder?“

„Ich habe der gnädigen Frau noch nicht mein Velleid über den unerzehllichen Verlust ausgedrückt, der Sie betroffen hat.“

„War das alles?“

„Nicht gerade alles, gnädige Frau. Ich habe erfahren, daß Sie beabsichtigen, eine längere Reise zu machen.“

„Sie sind recht berührt.“

„Und hat die gnädige Frau auch an den armen Gulseppe gedacht?“

„Ich war wohl gezwungen, an Sie zu denken, Gulseppe,“ sagte Ida mit verächtlichem Blick, „obgleich Sie kein angenehmer Gegenstand des Nachdenkens sind. Ich werde meinen Bankier beauftragen, Ihnen jede vernünftige Summe — verstehen Sie mich, vernünftige Summe, welche Sie verlangen sollten, auszusahlen.“

„Die gnädige Frau ist die reine Güte,“ sagte der Italiener. „Aber ich möchte einen anderen Vorschlag machen, wenn die gnädige Frau es nicht für ungut nehmen wollten! Die gnädige Frau wird sicher die Dienste eines Kuriers brauchen, eines erfahrenen, umsichtigen und für das Wohl seiner Herrschaft besorgten Mannes? Nun, hier steht dieser Mann.“

Er legte die Hand auf die Brust und verbeugte sich tief. Aber in Idas Stirnrunzeln lag wenig Ermuthigendes für ihn.

„Ich habe bereits Achille.“

„Ach!“ machte Gulseppe. „Achille mag in seiner Weise ja recht gut sein, aber er ist nie über Paris hinausgekommen. Er hat keine Erfahrung, keine Gewandtheit. Achille spricht nur eine Sprache, sein angeborenes Französisch. Dagegen ich — ich bin Kosmopolit. Es würde wirklich für die gnädige Frau von größtem Vortheil sein, wenn Sie mir erlauben wollten, Sie als Kurier zu begleiten.“

Ida fühlte sich wie gelähmt bei dem Gedanken, daß jener Mann sie überallhin wie ihr Schatten verfolgen sollte.

„Gulseppe,“ sagte sie entschieden, „ich kann Sie nicht gebrauchen.“

„Die gnädige Frau wird nicht bei diesem graujamen Ausspruch beharren“, antwortete der Italiener geschmeibig. „Sehen Sie, gnädige Frau“, dabei näherte er sich ihr auf den Zehenspitzen und dämpfte seine Stimme zum bedeut-

samen Flüstern herab, „die Welt ist getheilt in Freunde und Feinde. Ein Mann, der beständig bei Ihnen ist, dessen Handlungen Sie überwachen können, der um Ihre Wohlfahrt bedacht ist, bedenken Sie das — gnädige Frau, ist das nicht sicherer?“

Das Blut stieg plötzlich in Idas Wangen. War das eine Drohung? Ihr Muth verließ sie vollständig bei der Erinnerung, wo sie so gänzlich in seiner Gewalt war. Ja, sie mußte seiner frechen Forderung nachgeben, es gab keinen anderen Ausweg für sie. Und reiflich ermogen, hatte der Mann recht. Es war sicherer, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Er konnte ihr drohen und sie tyrannisieren — dessen mußte sie gewärtig sein — aber er konnte nicht so leicht ein falsches Spiel treiben.

„Gulseppe“, sagte sie nach einigen Minuten des Nachdenkens, „Ihr Vorschlag hat seine Vortheile. Ich will Sie in meine Dienste nehmen.“

Der Italiener verbeugte sich in seiner Erleuchtenden Weise, während in seinen Augen ein unterdrückter Triumph leuchtete.

„Die gnädige Frau wird keinen Grund haben, ihren Entschluß zu bereuen,“ sagte er.

„Uebermorgen reisen wir ab,“ bemerkte Ida ruhig, „halten Sie sich bereit. Weiter habe ich keine Aufträge für Sie.“

Gulseppe verbeugte sich abermals und verließ das Zimmer.

„Soll ich denn ewig von diesem Mann gehezt, verfolgt und elend gemacht werden,“ murmelte Ida, auf und ab gehend. „O, wenn auch er von meinem Lebenspfade verschwinden könnte!“

22.

Wir lassen in unserer Erzählung eine Lücke von zehn Jahren eintreten!

Zehn Jahre! In zehn Jahren ereignet sich so manches, kann sich so vieles verändern, und doch, wenn sie vergangen, sind sie nichts, wie die Seite eines Buches, welche umgeschlagen und vergessen wird, und so wollen auch wir es machen, insofern es Ida Delamare's Leben betrifft.

Die Sonne ging wieder einmal über dem Pfarrhause in Deepdale unter und das Murmeln des Connecticut — Flusses erfüllte die Luft wie ehemals mit seiner eintönigen Melodie. Das Weisblatt, welches das Portal des Hauses umrannte und jetzt mit duftigen Blüten bedeckt war, war vielleicht etwas dichter geworden. Die Apfelbäume an der Hintertür waren älter und knorriger und breiteten ihre Zweige weiter aus, während der lahme Hund, der ehemalige verhätschelte Liebling Ida Chaloner's, zu einem bissig aussehenden Rötter herangewachsen war, der nur noch leicht hinkte, auf der Matte vor der Thür lag und verdrrießlich nach den Fliegen schnappte, die ihn belästigten.

Sonst schlen nur wenig in dem Pfarrhause verändert. Die Jahre, welche verfloßen waren, seit Rex Delamare und ihre Pflegetochter sie

durch ihre heimliche Heirath überrascht, hatten keine sichtlichn Spuren in dem Aeußeren Herrn und Frau Greshams hinterlassen, die auf der Veranda saßen, um die Küble zu genießen, welche den Sonnenuntergang im Juni zu begleiten pflegte. Der gute Geistliche hatte mit fünfundsiebzehn Jahren alt ausgesehen und mit fünfzig Jahren sah er nicht viel älter aus, während seine Gattin voll und blühend wie immer, wirklich jünger geworden schien.

Gresham nahm jetzt keine Zöglinge mehr auf. Eleanor war glücklich mit Geoffrey Moreland verheirathet, Monty in einer benachbarten Stadt in ein Geschäft eingetreten und nur James und Angie waren noch im Vaterhause zurückgeblieben.

Gresham lebte jetzt in einer bescheidenen Unabhängigkeit. Seine und seiner Familie Gebodnhelten waren einfach und nicht kostspielig, so daß er nach seinem Geschmack und bequem auskommen konnte.

Der Pfarrer hatte gelesen, während seine Frau neben ihm saß und strickte. Jetzt schloß er das Buch, nahm die Brille ab und steckte sie in das Futteral.

„Wird es nicht Zeit, Selina,“ sagte er, „daß die Kinder nach Hause kommen sollten?“

„Ja,“ erwiderte Frau Gresham, mechanisch nach den sich immer mehr verlängern den Schatten auf dem Rasenplatz blickend, „ich sollte meinen, sie wären schon hier sein.“

„Ich kann mich noch immer nicht darin finden, Selina,“ sagte der Pfarrer. „Es erscheint so sonderbar, weißt, zu denken, daß Ida wiederkommen will. Es sind jetzt fast zehn Jahre her, daß wir das Kind zuletzt gesehen haben.“

„Beinahe zehn Jahre“, stimmte seine Frau bei. „Sie wird natürlich sehr verändert sein.“

„Gewiß. Sie muß jetzt sechsundzwanzig Jahre alt sein, sie war bedeutend jünger wie Eleanor.“

„Es war eine merkwürdige Laune von ihr, die alte Besitzung Weechcliff zu kaufen“, fuhr Gresham fort, „und doch liegt etwas Rührendes in ihrem Verlangen, wieder in unsere Nähe zu kommen. Ida war immer ein anhängliches, liebes Wesen.“

„Nicht jeder kann sich solche Launen erlauben,“ erwiderte Frau Gresham. „Vierzigtausend Dollar, und man sagt, sie habe wenigstens noch halb so viel für den Ausbau und die Einrichtung verausgabt.“

„Und uns nichts davon wissen zu lassen, bis sie im Begriff war, für den Sommer hierher zu kommen,“ sagte Gresham, lächelnd den Kopf des lahmen Hundes streichelnd. „Sie wollte uns überraschen; nun, nun, sie hat ihren Wunsch erreicht. Jedermann war neugierig, zu erfahren, wer eigentlich Weechcliff gekauft habe, und Jedermann wunderte sich mehr und mehr, als die Baumeister, Gärtner und Tapezierer erschienen. Ich fragte damals Herrn Denkaldbanach und er sagte mir, eine ausländische Dame

habe das Gut erstanden; aber weiß Gott, ich ließ mir nicht träumen, daß es unsere Ida sein könne.“

„Vermuthlich wird sie den Winter in der Stadt zubringen“, meinte Frau Gresham.

„Höchst wahrscheinlich“, sagte der Pfarrer.

„Still! Waren das nicht die Kinder? Ja, da ist Angie.“

Angelina Gresham, ein großes zwanzig-jähriges Mädchen hatte sich während der zehn Jahre nicht gerade zu besonderer Schönheit entwickelt, aber sie war eine frische Blondine mit rothen Lippen und unschuldsvollen Zügen. Jamy, ihr Bruder, war ein hochaufgeschossener, kräftiger Bursche, der binnen kurzem die Universitat beziehen sollte, da es der Herzenswunsch Greshams war, daß sein jüngerer Sohn gleich ihm Theologie studire.

„Mama,“ rief Angie, athemlos wie immer, „es ist reizend dort!“

„Wie geht es zu, daß ihr so früh zurück seid,“ fragte Frau Gresham. „Vor kaum zehn Minuten hörte ich den Zug pfeifen und obgleich ihr gut zu Fuß seid, könnt ihr den Weg in zehn Minuten nicht zurückgelegt haben.“

„Das haben wir auch nicht,“ antwortete Jamy. „Herrn Denholms Wagen war am Bahnhofe und da sind wir eine Strecke gefahren.“

„Aber wie war es in Weechcliff?“ fragte Frau Gresham. „Ich möchte etwas Näheres über Idas Heim erfahren.“

„O, Mama, ich kann Dir nicht genug davon erzählen,“ rief Angie begeistert. „Es ist das schönste Haus, das man sich denken kann. Wir haben uns alles angesehen, so viele Zimmer und alle so herrlich eingerichtet.“

„Es ist wahr,“ stimmte Jamy ein, „Weechcliff, das dem Verfall nahe war, ist durch Idas Geld in ein wahrhaftes Paradies umgewandelt worden.“

„Und ihr solltet nur die schönen Pferde und Wagen sehen,“ rief Angie. „Ich weiß gewiß, daß ich manche hübsche Spazierfahrt machen werde.“

„Wenn Frau Delamare sich der kleinen Angie Gresham noch genugsam erinnert“, sagte Jamy trocken.

„Jamy!“ rief Angie roth vor Entrüstung, „als ob ich Ida nicht besser kannte!“

„Du hast sie seit zehn Jahren nicht gesehen.“

„Und wenn es noch einmal soviel Jahre wären, das würde bei ihr keinen Unterschied machen. Uebrigens, Mama, Du wirst morgen mit Papa hinausgehen. Frau Hyde, die Haushälterin sagt, der Wagen würde um zehn Uhr am Bahnhofe sein. Sie läßt sehr, sehr bitten, daß ihr kommt, um alles in Augenschein zu nehmen.“

„Frau Hyde scheint eine sehr verständige Person zu sein,“ sagte Greshams Gattin geschmeichelt. „Ich würde sehr gern nach Weechcliff gehen.“

„Nun und Du, Papa?“ fragte Angie.

„Im ganzen mache ich mir nicht viel aus solchen großartigen Häusern, Kind, aber für den goldenen Käfig meines kleinen Wildfanges Ida habe ich ein besonderes Interesse. Also, Selina, wir werden hingehen.“

Der Pfarrer von Deepdale hatte nicht weniger Wohlgefallen an den neuen Einrichtungen in Beechcliff, wie seine Tochter.

Es war nicht nur ein imposanter alter Herrensitz, der die blauen Windungen des Connecticut-Flusses beherrscht, sondern eine Besitzung, welche durch die kunstreichste Landschaftsgärtnerei verschönt worden war.

„Samy hatte recht,“ sagte er, von der Terrasse aus sein Auge über die Parkanlagen hinschweifen lassend, „Weld kann Wunder verrichten. Aber wollen wir nicht in das Haus gehen, Selina? Ich möchte gern einen Blick in die Bibliothek werfen. Ida machte sich früher zwar wenig aus Büchern, aber sie hat Geschmack und weiß, daß eine gute Bibliothek ihrem Hause ebenso nöthig ist, wie ein wohleingerichteter Speisesaal.“

„Natürlich,“ erwiderte Frau Gresham, „während Du die Bücher ansiehst, werde ich mit Frau Hyde das Tafelgeschirr und die Weinwandkammer besichtigen.“

Heut war Denholms Wagen nicht am Bahnhofe und Herr und Frau Gresham waren genöthigt, den langen Weg von der Station bis zum Pfarrhause von Deepdale zu Fuß zurückzulegen, so daß es schon dunkelte, als sie ihr stilles Heim erreichten.

„Angie hat Besuch,“ sagte Frau Gresham, als sie vom Garten aus unter der Hausthür ein weißes Kleid neben dem rosa Singhamkleide Angles schimmern sah. „Es wird Minnie Walker sein, die den Nachmittag mit ihr zugebracht hat.“

„Ja,“ sagte der Pfarrer, „aber es ist zu kühl für sie draußen.“

„Ach, nur noch fünf Minuten, Herr Gresham,“ bat eine sanfte Stimme, in der wohlbekannten Weise vergangener Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— Englisch-chinesische Strafhäuser.

So absonderlich das ganze Leben der Europäer in China ist, so befremdend sind auch die in den Strafhäusern der englisch-chinesischen Landestheile getroffenen Einrichtungen. Die Strafhäuser dortselbst sind in der Regel in zwei Abtheilungen geschieden, eine für die Europäer, die zweite für die Chinesen und andere Rassen: jede dieser Abtheilungen hat zwei Sectionen für die beiden Geschlechter. Der von der Jury verurtheilte Verbrecher

wird im Strafhause vorerst gewogen, dann gebadet und in die Sträflingskleider gesteckt, welche aus ungebleichtem „Gaul“ bestehen, aber ohne Kopfbedeckung. Der Chinesen wird der Pops vollkommen abgeschnitten. Das Tagewerk des Sträflings ist immer dasselbe. Des Morgens nach der Reinigung der Lokalitäten versammeln sich die Sträflinge zur Arbeit, welche in folgender Weise unabänderlich festgestellt ist. Für die Chinesen: das Exerciren mit 24pfündigen Kanonenkugeln (shot-drill); für die Europäer: das Steineklopfen (stone-breaking). Diese Beschäftigungen werden von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr Abends ununterbrochen fortgesetzt. Als Correctionsstrafe kommt die Peitsche und eine jüngst eingeführte Maschine zur Anwendung. Der zu Bestrafende muß ein mit einer Kurbel versehenes Rad 10 000—30 000 Mal umdrehen; die Zahl der Rotationen giebt ein Zählwerk an. Während der Ausführung dieser Strafe erhält der Verbrecher keine Nahrung, muß sich daher beeilen, um bald fertig zu werden. Für kleinere Vergehen wird die tägliche Beschäftigung gewechselt. Das erwähnte Kugelexerciren nun ist eine höchst eigenthümliche Beschäftigung. Man denke sich etwa 30 Sträflinge derartig in Kreislinie aufgestellt, daß einer hinter dem andern auf etwa drei Schritt Distanz bleibt. Zu Füßen eines Jeden liegt auf einem kleinen Holzsockel eine 24pfündige Kugel, welche durch die häufige Verwendung ganz blank geweht ist. Die Leute stehen in streng militärischer Haltung; ein Sträfling hat das Commando. Auf das Commando „Eins“ beugt sich die ganze Gesellschaft, jedes Mitglied derselben ergreift die vor ihm liegende Kugel; auf „Zwei“ erheben sie sich und halten die Kugel vor die Brust; auf „Drei“ macht jeder zwei Schritte vorwärts und legt auf „Vier“ die Kugel wieder auf den Sockel. — In dieser nicht gerade angenehmen, aber wechselreichen Arbeit werden täglich sechs Stunden zugebracht! Das kann, wie Lehnert in den Schilderungen seiner Erlebnisse bei der Erdumsegelung mit der östereichischen Corvette „Friedrich“ versichert, allerdings nur ein geduldiger Chinese ertragen! Nach dem Tempo der einzelnen Punkte wird die Kugel fünf Mal in der Minute gehoben; somit hebt sie der Sträfling 1800 Mal am Tage und 657 000 Mal in einem Jahre!

Verantw. Redakteur Ludwig Rohman
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.